

BERGBAU PSL

BLATT Rockenhausen

AUSGABE 1

INVENTAR

PUNKT 6312.2-5

DATUM 2000-12-15

SEITE 1

- A. Dielkirchen. Stahlberg, Ehemaliger Hg-Erzbergbau.
Die Unternummer dient nur der Wiedergabe der Literatur des 20. Jahrhunderts.

- F. HELLBACH, W.: Der Pfälzer Quecksilberbergbau. — Bergbau, Jahrg.12, S.446-451; Herne 1961.

S.447: "... Ein Beispiel eines solchen langen Stollens ist der tiefe Carl-Stollen am Stahlberg, der fast 1500 m lang ist, durch brüchiges Gebirge getrieben und daher mit starkem Ausbau versehen werden mußte. Außerdem wurde er von 300 m ab doppelt getrieben, d.h. ein Meter über dem Hauptstollen wurde ein zweiter Stollen aufgefahren und die beiden alle 50 Meter durch ein Loch miteinander verbunden. Der obere Stollen und die Verbindungs-löcher dienten der Wetterführung. Das Auffahren des Carl-Stollen dauerte von 1792 bis 1824, also 32 Jahre. ..."



Caput mortuum, zu deutsch das totgebrannte Gestein. Überreste der Verhüttung als Betonmaterial und zum Wegebau benutzt.

[Es ist noch fraglich, ob die Aufnahme vom Stahlberg stammt.]

S.448: "... In den Jahren 1934 bis 1942 wurden die Pfälzer Quecksilberlagerstätten erneut untersucht und ausgebeutet ... Während jener Betriebsperiode war ich Obersteiger auf der Abteilung Stahlberg. Nach meinen Erfahrungen wurden die Quecksilbervorkommen in der Pfalz keineswegs vollständig abgebaut. Diese Ansicht will ich zu begründen versuchen. Der Stahlberg hat eine Grundfläche von etwa 16 km². Seine Quecksilbervorkommen stehen an der Katzenbacher Seite noch weit über diese Grundfläche hinaus an. Die zu bearbeitende Berghöhe über der Talsohle beträgt 240 bis 260 m. Am hinteren Stahlberg lagen in alter Zeit die Gruben Altes und Neues Steinkreuz, Gottesgab, St.Peter, Frischer Mut und Prinz Friedrich Wilhelm. Am vorderen Stahlberg lagen die Gruben Erzengel, St.Philipp, Bergmannsherz, Hüttenberger Gang, Roßwald und Caroline. Man könnte hier leicht auf den Gedanken kommen, wo 12 Gruben an einem Berg gebaut haben, kann heute unmöglich noch etwas übriggeblieben sein. Aber weit gefehlt! Diese alten Gruben haben uns im wesentlichen nur als Wei[!]gweiser gedient und uns die Erze und Gänge gezeigt. Mögen die Alten in den oberen Teufen einen Teil der guten Erze geholt haben, so haben sie doch den mengenmäßig größten Teil unter der Talsohle für eine spätere Generation stehen lassen müssen. Insgesamt haben wir in den Jahren von 1934 bis 1942 etwa 6000 m alte Stollen aufgewältigt und zwei neue Tagesschächte abgeteuft.

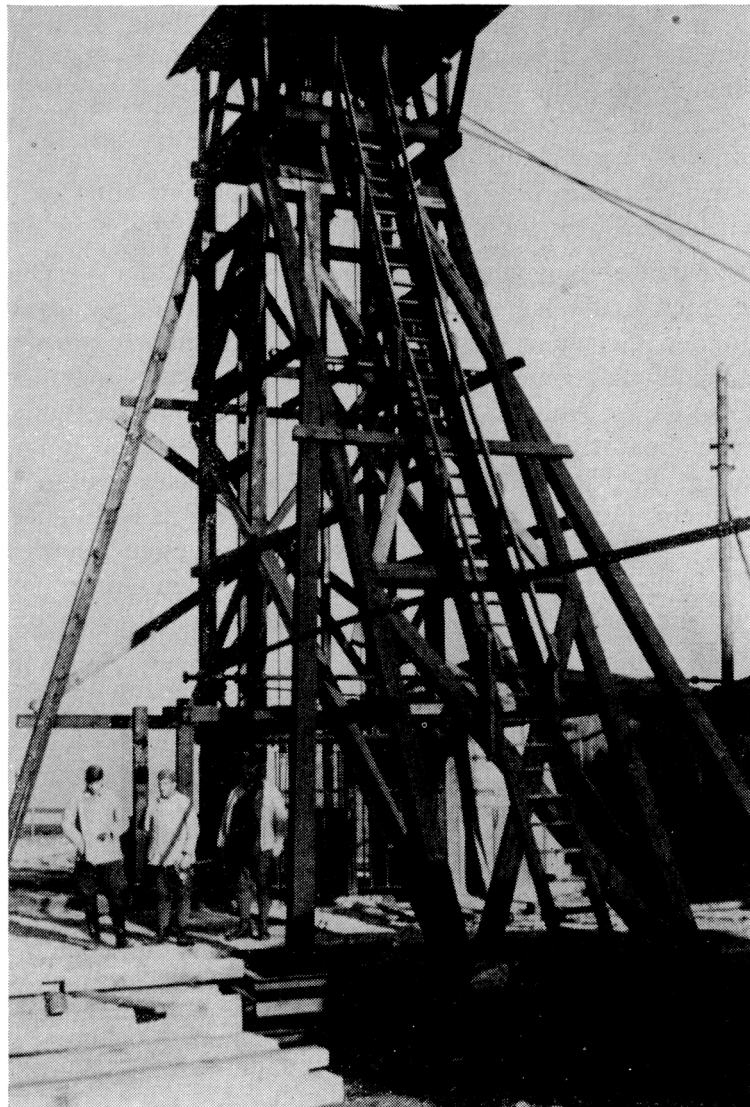


Der Verfasser noch als Steiger mit einer Quecksilberretorte aus dem alten Bergbau.

[Es ist noch fraglich, ob die Aufnahme vom Stahlberg stammt.]

Der Roßwald — der am weitesten nach Norden vorgeschobene Teil des Stahlbergs — führt nach unseren Beobachtungen in der Hauptsache Derberze. Unsere Aufschlußarbeiten reichten jedoch noch nicht aus für ein abschließendes Urteil. Der Bayerfeld-Stollen, der in das Roßwaldgebiet führt, wurde damals 600 m weit aufgewältigt. Er endete an einer Stelle, wo die Alten anscheinend einen kleinen Abbau hochgebrochen hatten. Aus diesem Hochbrechen fielen Lettenklumpen herunter mit Abdrücken von 3 bis 4 cm starken Derberzschnüren. Eine weitere Untersuchung wurde dort nicht vorgenommen. Etwa 100 m höher am Berg liegt der Tannenbaum-Stollen, der bei 200 m einen Erzgang erreicht. Von diesem Gang nahmen wir zur Mutung des Roßwaldgebietes Proben. Weiter bauten wir einige Restpfeiler ab.

Die etwas weiter nördlich gelegenen Kätchen Schächte, welche auf die eigentlichen Roßwaldgänge abgeteuft waren und in denen die Alten Erze abgebaut hatten, hätten unbedingt von uns gründlich untersucht und aufgeschlossen werden müssen, schon allein wegen der dortigen Derberze, die in vielen auf den Scheidehalden liegenden Stücken sich noch in 1 cm starken Schnüren zeigten. Die weitere Untersuchung des gesamten Roßwaldgebietes ist damals unterlassen worden.



Förderturm auf dem vorderen Stahlberg

Am vorderen Stahlberg wurde dann der sogenannte Hauptschacht bis auf die Sohle des von den Alten getriebenen und von uns aufgewältigten tiefen Erb- und Christ-Stollens abgeteuft. Von diesem Schacht aus wurden auf der 38-m-, der 76-m- und der 114-m-Sohle die einzelnen Gänge angefahren, und zwar mit gutem Erfolg. So wurde z.B. auf der 114-m-Sohle der Erzengel-Gang auf eine Länge von 200 m unterfahren. Der Gang zeigt im Norden fast durchgehend eine Mächtigkeit von 4-5 m, während nach Süden zu sich derselbe auf Streckenbreite zusammenzieht. Der Gang fällt mit 50-60 Grad nach Westen ein und besteht im wesentlichen aus hartem verkieseltem Sandstein, durchsetzt mit guten Derberz-Imprägnationen. Der Gang wird dort von Diagonalklüften durchsetzt, welche ein entgegengesetztes, also östliches Einfallen haben. Diese Klüfte führen einen kalkspatähnlichen Belag und sehr

reichen Zinnober, z.T. Derberzschnüre bis zu 2 cm Stärke, so daß sie als reine Vererzungsklüfte anzusehen sind. Der gesamte Ausbruch des unterfahrenen Ganges konnte als Erz verarbeitet werden. Ich möchte an dieser Stelle zwei Notizen aus dem Monatsbericht vom Juni 1939 zitieren, wo es heißt: 1. 114-m-Sohle Nr.4. In der streichenden Verfolgung des Erzengel-Ganges nach Norden, wurden 12,5 m aufgefahren und bei einer Streckenbreite von 4 m 588 t Erz mit einem Gehalt von 0,188 % gewonnen. 2. 114-m-Sohle Nr.5. In diesem Abbau wurde von der ersten Abbauscheibe eine Länge von 15 m in der Gangmächtigkeit, 1 m hoch abgebaut und 199 t Erz mit 0,428 % gewonnen.

Diese beiden kleinen Beispiele mögen zeigen, welche Erze im Stahlberg noch anstehen."

S.449: "Die Grube St. Philipp hat früher auf zwei Gängen gebaut, und zwar auf dem Philipper und dem Braunen Gang. Von diesen Gängen wird in einem geologischen Gutachten berichtet, daß die reichsten Erze im Nebengestein brechen, und zwar 15 Lachter ins Hangende und 4 Lachter ins Liegende gehen. Dies bedeutet also eine Mächtigkeit von 38 m. In dem erwähnten Gutachten wird auch berichtet, daß der Erzengel-Gang mit 8-10 Lachter = 16-20 m Mächtigkeit beträchtlich in die Teufe setzt.

Am sogenannten Fuchsloch, welches den Ausbiß des Erzengel-Ganges darstellt, haben wir damals einen Tagebau angesetzt.

Dieser Tagebau konnte in einer Breite von 5-6 m mitgenommen werden. Bis zum September 1940 wurden aus diesem Tagebau rund 40 000 t Erz abgefahren. Um den oberen Teil des Erzengel-Ganges restlos zu holen, wäre es ratsam, noch eine tiefer liegende Scheibe des Tagebaues nachzustrossen.

Zahlenmäßige Angaben über die St.-Philipper-Gänge kann ich nicht machen, weil wir damals in den oberen Teufen (der Philipper Stollen lag auf dem Niveau des Ansatzpunktes unseres Hauptschachtes) nur Restpfeiler der Alten abgebaut haben. Die alten hatten dort einen regulären Weitungsbaubetrieb.

Die zwischen dem vorderen und hinteren Stahlberg liegende etwa 600 m lange taub erscheinende Zone, in der durch eine tektonische Störung die Erzgänge wahrscheinlich verworfen sind, ist von den Alten sowie von uns noch nicht geklärt worden. Fest steht jedoch, daß die Alten im vorderen wie auch im hinteren Stahlberg auf dem Braunen Gang gebaut haben. Daraus geht ganz klar hervor, daß es sich hier um einen regelrechten Verwurf der Gänge handelt. Nach der Ausbildung des Ganges im vorderen und hinteren Stahlberg ist zu schließen, daß auch im Zwischenstücke eine gute Erzführung vorliegt.



Von links nach rechts: Dipl.-Ing. Carl, der Verfasser und
Steiger Fichtner.

in insgesamt 100 m.

[Handschriftlicher Zusatz von HELLBACH.]

Am hinteren Stahlberg wurde damals der Frischemut-Stollen und der Placken-Stollen bis zu den Erzarbeiten der Alten aufgewältigt und später ein neuer Tagesschacht bis zur Placken-Stollen-Sohle abgeteuft. Dieser Schacht hätte unbedingt bis zur Sohle des tiefen Carl-Stollens nieder gebracht werden müssen, weil dieser Stollen erst 1824 fertig war und ein großer Abbau über demselben bis zur endgültigen Stilllegung des Betriebes nicht mehr stattgefunden haben kann. In diesen 100 m vom Placken- bis zum Carl-Stollen, werden zweifellos noch viel und sehr gute Erze anstehen, zumal die Grube Frischer Mut in alten Berichten als die beste vom Stahlberg bezeichnet wird.

Der Carl-Stollen hat von seinem Mundloch bis zum Gang 38 m Steigung und ist etwa 60 m über der Talsohle angesetzt, dies bedeutet also, daß unter der Carl-Stollen-Sohle bis zur Talsohle noch 100 m unverritztes Gebirge anstehen.

Von einem wirklichen Aufschluß kann somit am hinteren Stahlberg keine Rede sein. Zu den Erzvorkommen dort kann ich jedoch sagen, daß wir Derberzschnüre von 50 cm Breite angefahren haben. Am Steinkreuz bei Katzenbach, dem südlichsten Teil des Stahlberges, ist von uns nur ein Stollen der Alten aufgewältigt worden. Die Haupterzgänge, welche sich dort unter dem Katzenbacher Tal und auf der anderen Seite noch eine halbe Stunde weit hinziehen, und die alten Gruben, die wegen des Eindringens von großen Wassermassen von den Alten verlassen werden mußten, sind von uns nicht aufgeschlossen worden, trotz der reichen Erzvorkommen, die in geologischen Berichten von dort angegeben

werden. Erwinnere ich nun noch an die Vorkommen bei Waldgrehweiler, so glaube ich, daß bei richtigem Aufschluß der Stahlberg allein in der Lage sein würde, eine Quecksilber-Hütte mit einem Durchsatz von 200 t Erz täglich mindestens 8-10 Jahre voll zu beschäftigen."

[S.448 Foto "Förderturm auf dem vorderen Stahlberg", S.450 Foto des Tagebaues "Von links nach rechts: Dipl.-Ing. Carl, der Verfasser und Steiger Fichtner."]

LANGE-KOTHE, Irmgard: Ein Bericht über die pfälzischen Quecksilbergwerke aus dem Jahre 1732. — Pfälzer Heimat, Jahrg.21, S.93-97; Speyer 1970.

S.94: "Zwey Stunden davon gegen Süden lieget der Stahlberg, welcher ebenmäßig voller alter Schächte und Stollen ist. Vor drey Jahren ist darauf ein Werck angegriffen und bishero 36 Lachter abgewältiget worden, darinnen man kürztzlich leichte hellrothe Ertze in einem Fletz getroffen, davon der Centner 4 Pfund Quecksilber giebet. Seit zwey Jahren ist ein Schacht auf dem Hauptgezäch 30 Lachter abgewältiget und im siebenden Lachter ein Ort gefunden worden, da in einem mächtigen Fletz und sehr hartem edle Trümmer eines Messerrücken bis Finger mächtig im Anbruch sind, als Nr.7, welche geschieden werden. In dem dreysigsten Lachter finden sich wiederumb unterschiedliche Örter in einem bis zwey Lachter mächtigen Fletz, darinnen hin und wieder ab und zufallende reich"

S.95: "eingesprengte, auch zuweilen Scheidertze brechen. Von diesen gibt der Centner 10 bis 30 Pfund Quecksilber. Den Halt der Pochertze aber weiß man noch nicht, weilen verwichenen Sommer erst ein Pochwerk zu bauen angefangen worden und durch den eingefallenen Winter nicht zur Perfection können gebracht werden. Das durch die Klüffte sömernde Wasser ist sehr vitriolisch, und bricht zuweilen auch mit den Ertzen gewachsener Vitriol, als bey Nr.8 zu sehen. Auf diesem Zäch haben die Alten einen Hauptstollen getrieben, welcher auf dem Werk wohl 90 Lachter tief einbringen mag, und sollen in dem Tiefesten ein sehr mächtig und besonder reichhaltiger Silbergange seyn, davon in Beylage mehreres zu ersehen. In der Halle findet man viel Silber, als Quecksilberhaltige eingesprengte geringe Pochertze, darunter auch beykommendes derbe Stüfgen Nr.9 gefunden worden. Nechst diesem hat sich eine andere Gewerkschaft seit anderthalb Jahren angeleget und einen weisen roth eingesprengten Lettengang getroffen, welche Röthe geschieden der Centner 8 bis 10 Pfund Quecksilber gegeben. Seit einem halben Jahr ist ein neuer Schacht in einen schwarzen steifen Letten abgeteufet und im neunnden Lachter ein Lachter mächtiger Fletz getroffen worden, worinnen sehr reiche Poch- und Scheid Ertze ab- und zufallend brechen, deren letztere der Centner 30 bis 40 Pfund Quecksilber geben, und streichet dieser Fletz

abhängend in den Berg hinein. Am Fuß dieses Bergs gegen Südosten in dem Pfälztischen ist ein Werck mit alten Schächten und einem Stollen, weilen sich aber in den Halden gantz nichts von Ertzen findet, so hat sich niemand daran gewagt. [Dieser Satz könnte sich auf Katzenbach beziehen.] Ein Viertel Stunde weiter gegen Osten ist noch ein Werck mit vielen Schächten und einem Hauptstollen, davon der Hauptschacht bis auf den Stollen etwa 20 Lachter abgewältiget. Es findet sich aber nichts anderes darinnen als ein zwey Zoll mächtiger Schwefelkies. In einigen anderen etwa 10 Lachter tief gewältigten Schächten finden sich hin und wieder Poch Ertze als Nr.10. Weilen aber dieses Werck einen Betrüger zum Directore hat, so es in viele Schulden gesetzt, und dahero liederlich gebauet wird, so habe keine rechte Kundschaft davon."

S.96: "... auch solche zu befördern keine Mühe noch Kosten gespahret, wie solches Hertzog Alexanders alte Berg Ordnung und gegebene Freyheit über den mit großen Kosten in dem Stahlberg getrieben und Anno 1490 angefangenen Erbstollen mit mehrerem beweisen. Wie wohl nun in diesem so genandten Stahlberg stattliche Gänge mit hart und Quecksilber auch andern mehr, als Kupfer, Bley, Allaun, Vitriol und dergleichen Ertz sich befunden, und stattliche Ausbeuth gegeben, inmaßen in eines Bergverwalters Bedencken oder Gutachten de Anno 1584 expresse vermercket, daß im alten Hottenberger Gang der Centner Ertz 80 Marck oder 40 Pfund Silber gehalten. So soll doch hernach wegen eingefallenen Kriegen, so weyland Hertzog Alexander mit Churfürst Philipp, Pfaltzgrafen bey Rhein geführt, als auch wegen Sterben, vieler vorgefallener Veränderungen in der Regierung, und absonderlich, daß solcher Berg etwas wassernöthig worden, und dessen Stollen, der sich über 600 Lachter erstrecket, wie Hertzog Johannes, der erste Pfaltzgraf mit eigener Hand denen Acten beygemercket, viele Jahre erfordert, bis er hätte wieder eingetrieben werden, dahin gerathen seyn, daß die Gewercken darinnen bergmännisch zu bauen überdrüssig worden, und das Werck erliegen blieben. So hat doch Hertzog Wolfgang Pfaltzgraff solches nach dero angetretener Landesregierung auf vieler vornehmen auf vieler vornehmen berverständigen Leute Anrathen wieder angetrieben, den Stollen bis unter den Schacht treiben und denselben, umb das Wasser dadurch zu fällen, durchschlägig machen lassen, und nachdem sich befunden, daß ansehnlicher Anbruch im Berg vorhanden, haben Ihro Durchlaucht so wohl dero Anverwandten als andere Herren zu Gewercken angenommen und selbige zu Beratschlagung eines solchen nützlichen Wercks im Jahr 1564 zusammen beschrieben, hernach etliche Tagsatzungen angesetzt, mit Selbigen sich einer neuen Bergordnung verglichen. Als aber zwischen Ihro Durchlaucht Hertzog Wolfgang und denen Gewercken der Bergordnung, Stollen, Freyheit, Zehendens und Verkaufes wie auch etlichen alten ausstehenden und dem Bergwerck zum Guten

angewendeten Schulden allerhand Mißverständnisse und Irrungen sich von neuem erzeiget, sind selbige zwar durch einen den 9. August 1564 aufgerichteten Bergabschied verglichen, auch denen Gewercken an ihren schuldigen Beytrag 2664 Gulden nachgelassen worden. Weilen gedachte Gewercken aber, indem die von Bergverständigen angestellte Feldgebäu nicht gleich zum Anfang Ausbeuth geben wollen, große Zubuß beytragen sollen, selbige aber in etlichen Jahren nicht erfolget, sondern ausblieben und die Bergleute nicht bezahlt worden, ist das Werck abermahl in Stecken gekommen, und endlich Anno 1574 uff Lehnschafft ausgegeben. Anno 1585 aber unter weyland Hertzog Johann Pfaltzgrafen, wie das Werck wiederumb in Gang und Standt zu bringen verschiedene Gutachten von einigen Bergverständigen eingeholet und darauf das Werck in Ihro Durchlaucht alleinige Kosten fortgeführt, dabey aber beobachtet, daß das aus dem Stahlberg gewundene Ertz wegen seiner Wildigkeit nicht mit Nutz geschmolzen und mehrere Unkosten auf das Schmelzen als auf das Bergwerck selbsten verwendet worden, dannenhero wir darinnen remediren, auch der Theuerung der Kohlen durch Steinkohlen aus dem Oberhauser Kohlbergwerck zu verwohlfehlen, nicht weniger Bley zum Verbleyen in geringsten Kosten aus dem Trierischen Bleybergwerck zu Müntzfeld oder aus der hinteren Grafschafft Sponheim zu bekommen, in Bedencken gezogen, darneben auch sonderlich beratschlaget, wie der alte Hottenberg Gang, da der Centner vor Zeiten in die 80 Marck gehalten haben soll, wieder anzutreffen und am Tag zu bringen, zu dem Ende vor gut angesehen worden, den tiefsten Stollen, worinnen es einen Querschlag oder ausgelenkten Ort nach dem großen Hottenberg gehabt, fortzutreiben, und die alte verbrochene Hornstadt des großen Hottenbergs wieder zu gewältigen, allein man das Ertz schachtbreit verlassen gehabt haben soll, ingleichen den Stollen der berath Gottes, so bey 100 Lachter nach denen hinteren Gebürg fortgetrieben gewesen, und an drey Orten sehr schön Quecksilber und schwartz Ertz geführt, nicht weniger das kleine Schächtlein, darinnen schön Glas Ertz, davon der Centner 8 bis 10 Marck Silber gehalten, so Wasser halber verlassen, wiederumb zu treyben seyn mögte, dannenhero abermahl verschiedene Bergverständige aus Sachsen und vom Hartz beschrieben, die Berge befahren, deren Meinung und Gutachten darüber vernehmen lassen, da dann in Befahrung des rechten Schachts Simon Messerschmidt genandt Tübinger Anno 1583 befunden, daß das Gebürg grausam verhauen, untersucht, alle Feld Örter und Strecken mit Berg versetzt, auch mit alten Künsten versehen, wie denn die Beständer damahlen einen Schacht nach des alten Hottenbergs Gangsohl gesunken und ausgelenckt ins Hangent uff 4 gegen Abent, in Hoffnung, den kleinen Hottenberger Gang zu erreichen, welcher vor diesem reich von Ertz gewesen, und mit Berg verstezt, dabey im kleinen

Schächtlein unter der ersten und zweyten Fahrt ans Gebürge gegen Morgen einen ziemlich feinen Zinnergang, so aber an Stein ziemlich fest, so denn einen Ort auf 4 Abent fallend im Creutz auf 9 mit etwas schwarz Ertz gefunden, im alten Berg aber so hin und wieder in Strecken versetzt und in Sehl gelegen Glas Ertz stufen angetroffen, auch Glas Äuglein bey einem Zinnergang und vom Lichtschacht im dritten Schacht auf 8 gegen Morgen nach des Gangs Fall ausgelenckt ein schwarzes Ertz eines ganzen Orts dick funden, so stattlich ware. Über dieses noch in einem kleinen Schächtlein ein reich Erz gespühret, so man Wassers wegen verlassen müssen, wie da schon damahls Zeche St. Anna, St. Georg, Dreyfaltigkeit, Heil. Geist und St. Barbara am Hünerberg, ingleichen die zur Hülffe Gottes, Himmlisch Heer und aufm Zug, woselbst man auch Gebürg noch etwas Glas Ertz gespühret, aber verlegen und verfallen gewest. Ferner hat man am Stoltzenberg Bleygänge und drey Stollen hinein getrieben gehabt, auch am sog. Stangenberg Witterung gefunden, so Glas, Bley, Kupfer, auch Stahl und Eisen gewittert, und obgleich Hertzog Johannes alter Pfaltz Graff als"

S.97: "ein sonderbahrer Liebhaber der Bergwercke solches auf dem großen Hüttenberg bis auf seinen Anno 1604 erfolgten Tod auf eigenen Verlag fortreiben lassen, ist doch solches endlich, weil man die alten reichen Gänge und Anbrüche, so vormahlen entweder mit Berg versetzt oder verstürzt worden, umbsonst gesucht und nicht mehr antreffen können, sondern nur 2 bis 6, höchst 7 oder 8 Loth haltende Ertz gefunden, so zwar einige Bergleute von denen Mansfeldischen Bergen zu einer stattlichen Ausbeute umb den halben Genuß bringen wollen, ist das Werck abermahl der Kosten halber nach und nach in Abgang und Stecken kommen. Und ob zwar Anno 1608 den 9.11. solches an Churpfaltz. Rath wolffen von Geispoltzheim und Consorten auf gewisse Maß verliehen worden, sind doch dermahlen schon die Schmelzhütten und andere Gebäu in schlechten Stand gewesen, die Fahrt auch mit keinen Haspeln versehen, ist doch solches in keinen Anbau kommen, sondern durch den darauf erfolgten 30jährigen Krieg alles in gantzlichen Ruin geraten, die Schächte und Stollen verstürzt, die Bergleute theils auf das Land gezogen, theils verstorben, sodaß jetzt kein einziger Mensch zu finden, der die geringste Nachricht zu geben wüßte. Es hat zwar diese und andere Berg in diesem Fürstenthum Anno 1631 einer namens Johann Joachim Ettlinger zu Gleichenhoffen ein Bergherr wieder in seinen Kosten ohne Mitgewercken in Gang zu bringen angesucht, und die Quecksilbergruben bey Baumholder mit allem Ernst anzugreifen vermeinet, auch darüber eine Belehnung, worinnen sich der Landesherr nach verflossenen zwey Frey Jahren den Zehenden und Verkauf von allen Metallen vorbehalten, empfangen, auch Anno 1632 die verfallene Gebäude wieder zu bauen ange-

fangen, die Schmeltz Hütte aufgericht. Nachdem er aber anstatt den Berg selbst anzugreifen, nur die alten Schlacken bey der Hütten aufgesucht, und nicht wenig Silber daraus gebracht, solches ihme aber nicht gestattet werden wollen, ist er heimlich davon gegangen, liegt also das gantze Werck seit deme gantz und gar darnieder, ..."

[Der Inhalt entstammt dem Protokoll eines Vortrags in Frankfurt durch den Handelsmann Johann Michael KOCH aus Frankfurt im Jahr 1732. Die aufgeführten Nummern beziehen sich auf Stücke, die beim Vortrag gezeigt wurden. S.96-97 entspricht dem Zitat aus dem "Zweybrückischen Archiv", wohl ein Druckwerk unbekannter Datierung. Die jüngste darin erwähnte Jahreszahl ist 1632.]

BUSCH, Egon: Bergbau am Stahlberg. — Donnersberg-Jahrbuch 1982, Jahrg.5, S.87-90.

[Keine Quellenangaben, dennoch mit Sicherheit eine reine Literaturarbeit ohne neue Sachverhalte.]

Bearbeiter: G. MÜLLER 2000-12-15

Angelegt:

Geändert:

Hinterlegt: